Machtstellung des Parlaments bedeute. So sehr dies gemeinhin als etwas Selbstverständliches angenommen wird, so läßt doch eine nähere Untersuchung auch die entgegengesetzte Auffassung als nicht ungerechtfertigt erscheinen. Der politische Werth der Wahlprüfung liegt in der Kritik der Wahlpolitik der Regierung. Diese Kritik ist aber das Parlament jederzeit aus eigener Initiative zu üben im Stande. Es könnte vorgeschrieben werden, daß die sämmtlichen Acten über jede einzelne Wahl sofort nach Abschluß der Prüfung vom Gerichtshofe an das Parlament abzugeben seien. Vielleicht ließe sich sogar dem Parlamente vorbehalten, unbeschadet der Entscheidung des Gerichtshofs, von der Regierung über bestimmte Thatsachen noch weitere Aufklärung zu fordern. Kurz, es wird noch sehr zu untersuchen sein, ob der einzige Grund, der mit durchschlagendem Erfolge gegen die in Rede stehende Verfassungsänderung geltend gemacht wird, wirklich die fundamentale Bedeutung hat, die man ihm beilegt.

Fünfte sächsische Alpenturnfahrt.

V.

L. Diesbar, 8. August. Wir betraten in Schaffhausen den schweizerischen Boden. Die Ueberfahrt von Friedrichshafen nach Konstanz war, wie ich schon angedeutet habe, wegen eines plötzlich auftretenden Gewitters nicht besonders glücklich gewesen, doch hatten wir wenigstens bei unserem Eintreffen in den erstgenannten Ort vom Seeufer aus einen guten Ueberblick über die imposante Wasserfläche des Bodensees und die gegenüber liegenden Schweizer und Bregenzer Berge, von denen frisch gefallener Schnee herableuchtete, gehabt. Der Aufenthalt in Constanz war kurz und bot nichts Besonderes dar. Abends in der zehnten Stunde trafen wir mit dem letzten Personenzug in Schaffhausen ein und entschlossen uns, da der Zug nicht weiter fuhr, hier zu übernachten. Es scheint in der Schweiz eine wohlberechnete Einrichtung zu sein, daß Eisenbahnzüge in den späteren Abend- und Nachtstunden nicht verkehren, damit die Reisenden nicht allzu rasch von einem Ort zum anderen gelangen können, sondern genöthigt sind, öfters Nachtquartier zu nehmen. Vom schweizerischen Standpunct aus erscheint das gar nicht so unzweckmäßig, abgesehen davon, daß für das Personal der Eisenbahn-Verwaltung der anstrengende Nachtdienst fortfällt. Unser Nachtlager in Müller's Hotel in Schaffhausen ließ nichts zu wünschen übrig, trotzdem würden wir lieber in einem der großen Hotels direct am Rheinfall in Neuhausen gewohnt haben, weil diese Gasthäuser eine überaus prächtige Lage haben und den Vortheil darbieten, daß man gleich früh beim Erwachen den vollen Blick auf den gigantischen Wasserfall hat, was unter Umständen, wenn das Wetter sich verändert, Werth hat. In Schaffhausen konnten wir uns von der Schmackhaftigkeit der Fische des Bodensees überzeugen, indem uns beim Abendessen recht gut zubereitete sogenannte Blaufelchen vorgesetzt wurden.

Am Morgen, als wir die Wanderung zum Rheinfall antraten, machte der Himmel ein recht zweifelhaftes Gesicht und es hatte ganz den Anschein, als ob wir einen Regentag bekommen sollten. Wir wurden indessen schon auf dem Wege nach Neuhausen recht angenehm enttäuscht, die Wolken zertheilten sich und die Sonne brach siegreich hervor. Bald verkündete uns ein immer stärker werdender Donnerton, daß wir dem großen Katarakt uns näherten und bei einer Umbiegung der Straße lag der mächtige Fall zum ersten Mal vor unseren Augen. Das sich darbietende Schauspiel fesselte selbstverständlich unsere volle Aufmerksamkeit. Viele Tausende haben selbst am Rheinfall gestanden und ich brauche ihnen daher dessen erhabene Großartigkeit nicht weiter zu schildern. Ich will aber wenigstens bemerken, daß der Eindruck, den der Fall auf den Beschauer macht, gerade in diesem Jahre wegen des außerordentlichen Wasserreichthums des Bodensees ein besonders imposanter ist. Die Leute am Fall haben mir versichert, daß der Wasserstand etwa 1½ m höher als sonst in dieser Jahreszeit ist und daß seit zehn Jahren der Fall sich nicht in so großartiger Verfassung befunden hat. Wir gingen nach dem Schlößchen Wörth hinab und vereinbarten mit den dortigen Schiffern, nachdem sie uns bestimmt versichert hatten, daß eine Gefahr nicht vorhanden, sondern nur etwas starke Nerven dazu gehören, daß sie uns auf einem Kahn mitte durch den Gischt- und Schaumgewirbel hindurch zu dem hohen Felsen in der Mitte des Falles befördern sollten. Man kann diesen Felsen auf jäh emporklimmender Treppe ersteigen und sieht alsdann unmittelbar vor der wüthend heranstürmenden Brandung, ein Anblick, der in seiner Erhabenheit und Wildheit sich nur unvollständig beschreiben läßt. Man muß auf dieser Kahnfahrt Kautschukmäntel anlegen, um nicht gänzlich durchnäßt zu werden. Die Fahrt ging glücklich von Statten, unser kleines Fahrzeug tanzte zwar wie eine Nußschaale auf der tobenden Fluth und wir wurden durch die Wellen mächtig emporgeworfen, eine Situation, die oft dem Einen oder dem Andern lautes spöttisches Gelächter abnöthigte, indessen die starken nervigen Arme unserer beiden Schiffer brachten uns sicher und wohlbehalten zum Ziel und von da wieder an das Ufer zurück. Geradezu entzückend war die himmlische Lichtgestalt, welche über den wildbewegten Wassermassen in Form eines prächtigen Regenbogens schwebte. Vom Schloß Wörth setzten wir auf das andere Ufer nach Fischetz, einer unmittelbar am Strome errichteten und vom Sturz umbrausten Terrasse über. Der Eindruck hier, wo man sich in der allernächsten Nähe des majestätischen Naturschauspiels befindet, ist ein unbeschreiblicher, nervenerschütternder, das Donnern der Wellen, welche sich im wüthenden Herabstürzen zu einem riesigen Wasserdom wölben, ist so gewaltig, daß dadurch jeder andere Laut absolut unterdrückt wird. Nur schwer konnten wir uns von diesem über alle Maßen erhabenen Anblick trennen. Wir stiegen auf gewundenen Pfaden zu dem auf hohem Felsen thronenden Schloß Laufen empor und erreichten von dort in wenigen Minuten die Eisenbahnstation Dachsen, wo eine beträchtliche Anzahl Touristen sich mit uns zur Weiterfahrt nach Zürich vereinte.

Unsere Ankunft in Zürich erfolgte um die Mittagszeit. Das Wetter war schön und warm, so daß diese volkreichste Stadt der Eidgenossenschaft sich gleich von vornherein uns in freundlichster und angenehmster Weise präsentirte. Zürich hat gegenwärtig mit seinen Vororten, die ganz dicht mit der Stadt in derselben Weise wie Leipzig und Neudnitz zusammenhängen, nahe an hunderttausend Bewohner und macht mit seinen schönen breiten und sauberen Straßen, insonderheit seiner imposanten Bahnhofstraße, mit seinen glänzenden Gebäuden im modernen Styl und Verkaufsläden, mit seinem lebhaften Verkehr ganz den Eindruck einer Großstadt. Wie ich vernommen habe, besteht in Zürich, wie in Leipzig, das Project, die sämmtlichen Vororte einzuverleiben. Das Innere der Stadt ist zwar eng und häßlich, deste unbeschränkter und freundlicher breiten sich aber die neuen Stadttheile mit ihren Prachtbauten aus. Der scharfe Gegensatz, den der alterthümliche, oft wunderliche, noch die alte reichsstädtische Physiognomie tragende Häuserkern der inneren Stadt zu den neuen, außerhalb desselben emporgewachsenen geschmackvollen Anlagen und reich ausgestalteten Bauten von Palästen, Hotels im großen Stil, Schulhäusern, worunter der stolze Bau des Polytechnikums, und Villen bildet, verleiht Zürich ein besonderes charakteristisches Gepräge. Der Fremdenverkehr war zwar an dem Tage, an welchem wir in Zürich anlangten, wegen des vorher so lang andauernden schlechten Wetters ein mäßiger, er pflegt aber in normalen Zeiten so beträchtlich zu sein, daß diese Zeit mit Genf rivalisiren kann.

Ich fand im Bahnhof, der eine technische Berühmtheit darstellt, einen alten Leipziger Freund, der jetzt in Zürich sein Domicil aufgeschlagen hat, und wurde von ihm auf das Herzlichste empfangen. Wenn man eine große Stadt zum ersten Mal besucht, so ist ein solcher Führer von außerordentlichem Werth und wir danken ihm denn auch, daß wir in der verhältnißmäßig kurzen Zeit, die uns zu Gebote stand, die Züricher Sehenswürdigkeiten und Eigenthümlichkeiten vollständig kennen gelernt haben. Wir fanden in wirklich vorzüglicher Weise Unterkunft in dem mit allem Comfort ausgestatteten, dicht am See und der Limmath gelegenen „Hotel Bellevue", dessen bisheriger Besitzer ein geborener Leipziger, Herr Pohl, war und der seine Landsleute ganz besonders freundlich aufzunehmen pflegt, so daß ich ihnen nur empfehlen kann, in dem gedachten Hotel, wenn sie der Weg nach Zürich führt, abzusteigen. Man findet im Lesezimmer des Hotels unter anderen auch das „Leipziger Tageblatt." Herr Pohl hat, da der Betrieb des Hotels sich immer größer gestaltete, dasselbe vor Kurzem an eine Actiengesellschaft veräußert, deren Angehörige zum größten Theil aus einheimischen Schweizer Bürgern bestehen, und das Hotel wird durch einen glänzenden Anbau bedeutend vergrößert werden; Director des Unternehmens bleibt auch in dessen neuer Gestalt der bisherige Besitzer. Eine Hauptsehenswürdigkeit von Zürich ist der Züricher See, welcher sich in einer Länge von 44 km bis nach Rapperswyl hin erstreckt, von der Linth durchflossen wird, die beim Ausfluß den Namen Limmath annimmt und von sanft aufsteigenden, im heitersten Grün prangenden und in fast ununterbrochener Reihe mit Flecken, Dörfern und Villen eingefaßten Ufern umgeben ist. Gewaltige schneebedeckte Höhenzüge, welche die von Dampfboaten und anderen Fahrzeugen reichbelebte farbenprächtige Wasserfläche im Osten überragen, bringen es mit sich, daß dem anmuthigen Seegelände der wirkungsvolle Contrast, eine großartige Naturausschmückung des Hintergrundes nicht fehlt. Eine bedeutende Kraftleistung der Stadt Zürich stellt der im letzten Jahrzehnt mit großen Kosten in Hufeisenform erbaute neue Quai am See vor, der mit reizenden Anlagen geziert ist. Mein Reisebegleiter, ein tüchtiger Schwimmer, nahm zu früher Morgenstunde im Züricher See ein erfrischendes Bad, das Wasser hatte 16 Grad. Beim Hineinspringen hatte der Badende Gelegenheit, sich von der großen Tiefe des Sees zu überzeugen, denn es dauerte geraume, fast beängstigende Zeit, ehe er wieder an der Oberfläche anlangte.

Eine weitere Sehenswürdigkeit, den Uetliberg, besuchten wir am Nachmittag. Er ist das der höchste, 873 m über dem Meer gelegene Gipfel der Albiskette und es führt zu ihm eine Bergbahn empor. Die Auffahrt gewährte bei dem prächtigen Wetter einen wahren Hochgenuß. Die ganze Bahn ist 9160 m lang und die Steigung von 7% wird ohne Anwendung des Zahnradsystems mit eigens construirten Locomotiven und zwar mit dreifach gekuppelten Tendermaschinen mit 12 Atmosphären Druck bewältigt. Da das Wetter schön und klar war, so hatten wir oben auf dem Gipfel, bei der Signalstange, den vollen Genuß des majestätischen Panoramas. Tief unten lagen das weitverstreute Zürich, der lang sich hinstreckende See, darüber hinaus die Appenzeller, St. Galler, Graubündner, Glarner, Schwyzer und Urner Alpen. An den sehr deutlich sichtlichen Uri Rothstock reihte sich ein förmliches Meer von Berggipfeln an, aus dem im Vordergrund die Rigi und der Pilatus, dahinter der Titlis, das Finsteraarhorn, das Schreckhorn, das Wetterhorn, der Mönch, der Eigen und die Jungfrau emporragten. Fürwahr wir bekamen hier schon den vollen Vorgeschmack der Herrlichkeiten einer Schweizerreise, wenn das Glück gutes Wetter bescheert. Wir verlängerten so viel als möglich unseren Aufenthalt auf dem Uetliberg, mußten aber doch endlich zur Stadt zurückkehren, aus der uns am anderen Vormittag die Eisenbahn nach Zug und der Rigi entführte

Sachsen.

* Leipzig, 9. August. Seit einigen Tagen erregt ein in den hiesigen Buchhandlungen aushängender, im Verlage von Ed. Gäbler's geographischem Institut in Leipzig-Neustadt neu erschienener großer Plan von Leipzig mit den Vorstadt-Ortschaften des projectirten künftigen Stadtbezirks die allgemeine Aufmerksamkeit. Mit dieser zeitgemäßen Publication des von Ed. Gäbler bearbeiteten und herausgegebenen Planes hat sich der bereits vortheilhaft bekannte Herr Autor ein neues Verdienst um unsere locale Topographie nicht nur deshalb erworben, weil der bedeutsame Anschluß der Vororte in vollständiger Weise berücksichtigt worden ist, sondern auch dadurch, daß Leipzigs zukünftige Gestaltung in ebenso exacter wie deutlicher Darstellung zu einer Zeit veranschaulicht wird, in welcher die Anschlußfrage das allgemeinste Interesse in Anspruch nimmt. Gäbler's Plan zeigt bei elegantester Ausstattung eine außerordentliche Klarheit und Uebersichtlichkeit, welche sich durch ein dem Auge wohlthuendes 6faches Farbencolorit erhöht. Im ganzen Gebiete dieses eigenartigen Planes sind die öffentlichen Gebäude, Denkmäler, Post- und Telegraphenämter, Briefkasten, Polizeiwachen, Droschkenhalteplätze u. s. w. besonders angegeben, wodurch sich sein praktischer Werth erhöht. Die Größe von 80 : 90 cm macht den Plan aber auch zu einer Wandzierde für Comtors, Expeditionen, Hotels, Restaurants, Verkaufsgeschäfte aller Art, für Schul- und Arbeitszimmer u. s. w. Da sich der imposante Plan im Norden bis Portitz rechts, Lindenau links, im Süden bis zum Monarchenhügel rechts und bis über Großzschocher hinaus links erstreckt, so dürfte er auch Spaziergängern für Ausflüge in die nähere Umgebung Leipzigs zu empfehlen sein. Daß die neuesten Straßen, Wege, Bahnlinien, sowie alle sonstigen Veränderungen und Projecte der jüngsten Gegenwart gewissenhaft berücksichtigt worden sind und auch hierin die größte Zuverlässigkeit gewährleistet ist, glauben wir bei Gäbler's anerkannten vorzüglichen Leistungen und der ihm eigenen großen Gewissenhaftigkeit voraussetzen zu dürfen. Beispielsweise findet man bei näherer Prüfung, daß die infolge des Baues der neuen Bahnlinie Connewitz-Plagwitz ganz neuerdings vielfach umgestalteten Fuß- und Reitwege des Rathsholzes richtig gezeichnet sind; auch ist die projectirte Schmalspurbahn Leipzig-Grosdorf-Trebsen überhaupt zum ersten Male auf diesem Plane ersichtlich. Sehr interessant ist übrigens die Beigabe eines kleinen Planes des alten Leipzig vor Erbauung der Eisenbahnen (um 1828); ein Vergleich desselben mit der jetzigen Ausdehnung läßt recht wohl erkennen, wie gewaltig sich die Stadt in den letzten 50—60 Jahren durch die Segnungen des Eisenbahnverkehrs entwickelt hat. Der Preis für den reichhaltigen Plan ist in Anbetracht seiner vielen Vorzüge ein niedriger.

* Volkmarsdorf, 9. August. In der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes wurde die Armencassen-Rechnung geprüft und für richtig befunden. — Dem hiesigen Gemeindeältesten Herrn Schütz ist für seine der Gemeinde geleisteten Dienste in Hinsicht auf die Vertretung des Gemeindevorstandes eine Gratification gewährt worden. — Die Einverleibungs-Angelegenheit wird hier demnächst im Sinne des Anschlusses zur Entscheidung gelangen.

Grimma, 8. August. Am Montag Nachmittag waren vier arbeitslose polnische Arbeiter die Ursache einer recht rohen Scene. Dieselben hatten sich in der Restauration zum Schwanenschlößchen der Bier- und Schnapsvertilgung hingegeben und bekamen dabei, da sie den Anblick zweier in der Nähe feilhaltender Obstverkäuferinnen hatten, Appetit nach deren Waare. Sie gingen hinzu, stießen schreiend unabsichtlich die Körbe um und hatten es nun leicht, ihre Taschen voll zu füllen. Der Wirth des Schwanenschlößchens, der über diese Frechheiten empört war, ging hin und setzte die vier Polaken zur Rede. Doch sollte dies für ihn gefährlich werden, einer von den rüden Burschen schlug hinterrücks mit einem scharfen Gegenstande, wahrscheinlich einem Messer, nach seinem Kopfe und brachte ihm eine tiefe, blutende Wunde an der Stirn bei. Daraufhin ergriffen die Strolche die Flucht. Da polizeiliche Hilfe, die Herren Wehner und Hebestreit, jedoch bald zur Hand war, nahm man deren Verfolgung auf und holte sie bald wieder ein. Der nunmehrigen Aufforderung, auf die Polizei zu folgen, setzten sie den größten Widerstand entgegen. Sie schlugen, fluchten und fluchten, so daß man sich genöthigt sah, einige Husaren zur Hilfe zu holen. Mit Hilfe derselben und einiger hinzugekommener Männer gelang es endlich, drei der Strolche, einer derselben war im Menschengedränge entwischt, nach der Fronfeste zu schaffen. Zwei, darunter der meuchlerische Messerheld, waren so widerspenstig, daß sie gebunden und in der Zelle sogar angeschlossen werden mußten. In der Nacht hat letzterer seine Fesseln, Handschelle mit Schloß, zerbrochen und dann die Fensterscheiben herausgerissen, jedenfalls um ein Werkzeug zu haben, mit Hilfe dessen er den Nachtwachtmeister, wenn dieser nicht vorsichtiger Weise in Begleitung zweier Husaren zur Morgenbesichtigung gekommen wäre, verletzt hätte, um entspringen zu können. Diese Vermuthung gewinnt dadurch noch mehr Wahrscheinlichkeit, daß der Strolch sich wieder so hingelegt hatte, als wenn er noch geschlossen wäre. Gewiß werden diese Subjecte, die übrigens bereits an das Amtsgericht abgeliefert worden sind, einer empfindlichen Strafe nicht entgehen. Zwei derselben sind vorläufig wieder entlassen worden, während der Hauptschuldige, Namens Aegidius Glogowicz, sich in Untersuchungshaft befindet.

—r. Oschatz, 8. August. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 3. d. M. wurde anläßlich eines vom hiesigen Verschönerungsverein an den Stadtrath gerichteten längeren Schreibens behufs Abschlusses des Stadtparkes beschlossen, die zum Weinberg (ein in der Nähe gelegenes Restaurant) gehörenden Feldgrundstücke käuflich zu erwerben und dem genannten Vereine zur Bepflanzung zur Verfügung zu stellen. Der Flächeninhalt der zu kaufenden Grundstücke beträgt gegen 4,5 Acker und der Kaufpreis pro Acker 1170 ℳ. Die Kaufsumme wird dem Reingewinne der Sparcasse entnommen werden. — Gelegentlich der Einweihung eines zur Ambros. Marthaus'schen Filzfabrik gehörigen größeren Anbaues ist am 4. d. M. elf bei der genannten Firma Beschäftigten seitens des Centralvereins der deutschen Wollwaarenfabrikanten für Treue in der Arbeit ein Anerkennungsdiplom überreicht worden, dem je vom Arbeitgeber noch ein Geldgeschenk beigefügt worden ist. Die also Ausgezeichneten haben ihren Wohnsitz in Oschatz, Strehla, Dahlen, Mühlberg, Mügeln und Klitzig. — Anläßlich der Verordnung der kgl. Staatsregierung vom 21. Juli d. J., daß vom 1. Sept. d. J. ab in Sachsen alles zur menschlichen Nahrung bestimmte Schweinefleisch auf das Nichtvorhandensein von Trichinen untersucht werden muß, macht sich für die hiesige Stadt die Bestellung von mindestens drei zur Vornahme der Trichinenschau geeigneten Sachverständigen nothwendig. Diejenigen, welche für den hiesigen Stadtbezirk als Trichinenschauer bestellt werden wollen, haben sich bei dem hiesigen Rathe bis zum 15. d. M. zu melden und gleichzeitig nachzuweisen, daß sie ihre Befähigung durch eine Prüfung bei der Thierarzneischule zu Dresden dargethan haben und sich im Besitze eines geeigneten Mikroskops befinden. Die Untersuchungsgebühren sind auf 1 ℳ bez. 50 ₰ festgesetzt worden. — Vom 3. bis zum 4. d. M. ist eine dicht hinter dem Dorfe Gauwitz befindliche, gegen 1000 Centner haltende Weizenstrohscheune, welche dem Freigutsbesitzer Matthes gehörte, total niedergebrannt. — In Wendisch-Luppa wurde am 7. d. M. früh das dem Gutsbesitzer Knoll eigenthümliche Brennereigebäude eingeäschert.

— Aus Waldenburg, 7. August, meldet das „Tageblatt": Bei der gestrigen Zwangsversteigerung des hiesigen alten Stadtgutes, in welchem in früheren Jahren in schwunghafter Weise die Gastwirthschaft betrieben wurde, ist dasselbe zum Preise von 19 500 ℳ verkauft worden. Zu dem Gute gehören ca. 12 Acker Feld. Vor mehreren Jahren hatte die Spar- und Creditbank zu Glauchau das Gut für 25 000 ℳ erstanden; in einem Zeitraum von wenigen Jahren ist also eine Entwerthung von über 5000 ℳ eingetreten.

† Plauen, 8. August. Wenn, wie es den Anschein hat, wir nun endlich gute, beständige Witterung bekommen, werden wir eine im Durchschnitt gute Getreide-, vorzugsweise aber eine reiche Kartoffelernte machen, und es wird dann bis zum Beginne der Manöver in hiesiger Gegend die Getreideernte auch zu Ende geführt, woran zu zweifeln man bei der seitherigen regnerischen Witterung allen Grund hatte. — Von dem Vorsitzenden des hiesigen Stadtgemeinderathes, Herrn Oberbürgermeister Kunze, ist dem Stadtgemeinderathe in der Angelegenheit betreffs der Abänderung des Einquartierungsregulativs für hiesige Stadt jüngst mitgetheilt worden, daß der Rath der Ansicht ist, es wäre eine Ungerechtigkeit gegen die Unansässigen, wenn man das fragliche Regulativ dahin abändere, daß die Einquartierungslast in Friedenszeiten auch mit auf die Unansässigen vertheilt werde, wenn nicht zugleich mit diesem Regulativ auch das städtische Einkommensteuerregulativ abgeändert würde; die Angelegenheit sei dem Einquartierungsausschuß zur Begutachtung und bez. Berichterstattung überwiesen worden.

† Aus Plauen i. V. wird uns vom 8. dss. Mts. geschrieben:

In der Nacht vom 10. zum 11. März d. J. sind in hiesiger Stadt eine Anzahl Exemplare der am 29. Januar 1888 erschienenen Nummer 5 des mittelst Gesetzes vom 21. October 1878 in Deutschland verbotenen „Züricher Socialdemokrat" ausgestreut worden. Unter Anderm wurde auch ein solches Blatt in die Oeffnung für die Verausgabe der Wirthschaft „Zur guten Quelle" hier gesteckt, wo es vom Wirth, Karl August Faßmann, aufgehoben und sächsisch durchgesehen wurde. Ein Gast nahm es ihm weg, und es ist nun von mehreren Personen gelesen worden. Am anderen Tage Vormittag gegen 12 Uhr legte Faßmann das Blatt seinen Gästen zum Lesen hin, sie auf eine Mittheilung aus Plauen auf der 4. Seite aufmerksam machend, in welcher eine Behauptung enthalten, die geeignet war, einen hiesigen öffentlichen Beamten in den Augen seiner Mitmenschen verächtlich zu machen. Faßmann wurde deshalb, daß er Anderen gestattet, das verbotene Blatt zu lesen, von einem Gaste angezeigt, und es hatte sich derselbe daher heute vor der 1. Ferien-Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wegen Vergehens gegen §. 19 des Socialistengesetzes und wegen Beleidigung im Sinne von §. 186 des Str.-G.-B. zu verantworten. Nach einer unhänglichen Beweisaufnahme, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, wurde der Angeklagte wegen Beleidigung nach §. 186 des Str.-G.-B. zu 100 ℳ Geldstrafe verurtheilt, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 20 Tage Gefängniß zu treten haben, dagegen wegen Vergehens gegen §. 19 des Socialistengesetzes kostenlos freigesprochen. Hinsichtlich dieser Freisprechung ist zu erwähnen, daß vom Gerichtshofe die Behauptung des Angeklagten nicht für genügend widerlegt erachtet worden ist, daß er das Blatt für ein „nichtverbotenes" gehalten und daß er erst dann eine Ahnung von dem gegen die Verbreitung dieses Blattes vorliegenden Verbote erhalten hat, als die Polizei bei ihm eintrat. Der Beleidigung hat sich Faßmann dadurch schuldig gemacht, daß er die fragliche Mittheilung aus Plauen Anderen zum Lesen gab, obwohl er den Beweis der Wahrheit für die darin behauptete Thatsache nicht zu erbringen vermochte.

Oelsnitz, 7. August. Gestern Mittag erregte auf dem Marktplatze zu Oelsnitz ein Vorfall Aufsehen und Mitleid. Die Dienstmagd Rosa Clara Reidhardt stürzte, an ihren Kleidern brennend, rasend aus dem Hause ihrer Dienstherrschaft auf die Straße und schrie um Hilfe, welche ihr alsbald auch zu Theil wurde. Die Bedauernswerthe hatte jedoch schon so erhebliche Brandwunden am Kopfe, an den Oberschenkeln und an den Händen erhalten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Durch eine Explosion der Spiritusbrennmaschine sollen die Kleider der Unglücklichen in Brand gesetzt worden sein.

B. Pirna, 8. August. Im trauten Familienkreise beging heute Se. königl. Hoheit Generalfeldmarschall Prinz Georg seinen 56. Geburtstag, aus welchem Anlaß früh eine Morgenmusik der Dresdner Militaircorps stattfand. Vormittags folgte dann der Gratulations-Empfang und Nachmittags das Familiendiner. — Am gestrigen Dienstag hatte sich Se. kgl. Hoheit Prinz Georg mit Prinzessin-Tochter Mathilde und dem Prinzen Albert zu Pferde nach Schandau begeben, von wo alsdann nach eingenommenem Dejeuner eine Partie nach dem Kuhstall unternommen wurde. Abends 6 Uhr dinirten die hohen Herrschaften, deren Ausflug von dem schönsten Wetter begünstigt war, in der Sendig'schen Königsvilla zu Schandau und kehrten darauf per Bahn nach Pirna, bez. Hosterwitz zurück. — Heute früh entfaltete sich in unserer Gegend ein flottes militairisches Treiben, da in der Gegend von Heidenau, Mügeln und Dohna eine größere taktische Gefechtsübung des 2. Jägerbataillons Nr. 13 in Verbindung mit einem Geschützzug unserer Pirnaer Artillerie-Garnison stattfand. Eine gleiche Uebung, ebenfalls in Verbindung mit Pirnaer Artillerie, folgt morgen früh in der Gegend von Pillnitz seitens des Leibgrenadier-Regiments. Die heutige Uebung ließ die allezeit angestrebte militairische „Fixigkeit" wieder so recht deutlich erkennen. — Der Elbwasserstand läßt seit dem höchsten Standpunct am Sonntag Abend mit 242 + einen Rückgang um 122 cm erkennen. An den überschwemmt gewesenen Stellen ist diesmal die Verschlammung eine außerordentlich starke, so daß ein ausgiebiger Reinigungsproceß zur Geltung zu kommen hat. Andererseits ist Elbschlamm zur Bodenmengung aber auch sehr gesucht. — Der Steinbruchsbetrieb hat schon wieder ein Opfer gefordert, da gestern in einem Bruche der Flur Mockethal der Steinbrecher August Nitzsche durch einen Steinblock buchstäblich zerquetscht worden ist. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit 4 Kindern. — Von einem weiteren Unfall berichtet man dem „Anzeiger" aus Großcotta, wo sich der Steinbrecher Adolf Renner durch einen unglücklichen Sturz schwere Verletzungen an der Stirn und dem Nasenbein zufügte. Man überführte den Bedauernswerthen nach dem Carolahause in Dresden. — Für die Brandenalamitosen in Gersdorf bei Berggiesshübel sind schon recht stattliche Scherflein bei der Redaction des hiesigen Amtsblatts und den anderen Sammelstellen abgegeben worden; bei der Größe des angerichteten Schadens ist aber immer noch eine ausgiebigere Hilfeleistung zu wünschen. Hoffentlich findet der betreffende erneute Aufruf ein geneigtes Gehör.

Vermischtes.

— Berlin, 8. August. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag im hiesigen königlichen Schlosse, nach Entgegennahme mehrerer Vorträge und zahlreicher militairischer Meldungen, den commandirenden Admiral Grafen von Monts und begab sich sodann zum Frühstück nach dem Officierscasino in der Caserne des Franz-Regiments, woselbst er nach Aufhebung der Tafel noch bis nach 5 Uhr im Kreise der Officierscorps verweilte. Dann erfolgte die Rückkehr nach dem Schlosse, wo der Kaiser übernachtete. Am heutigen Vormittage unternahm der Kaiser zunächst eine etwa 1½stündige Ausfahrt, hörte dann die regelmäßigen Vorträge und arbeitete von 10 Uhr ab längere Zeit mit dem Chef des Civilcabinets v. Lucanus. Nachmittags 12½ Uhr kehrte der Kaiser nach dem Marmorpalais zurück. — Dem Kaiser wird es, wie das „Frankfurter Journal" erfährt, da er im Herbst außer der Erfüllung militairischer Pflichten auch die Reise nach Wien, Rom und Straßburg beabsichtigt, kaum möglich sein, der Einladung nach Hamburg zur Einweihung des Zollanschluß-Werkes zu entsprechen. Auch die Einladung Frankfurts zur Eröffnungsfeier des neuen Bahnhofes daselbst soll dankend ablehnend beschieden worden sein.

— Kaiser Wilhelm wird, wie die „Neue Zeit" von bestunterrichteter Seite erfährt, im October im Schlosse zu Charlottenburg seine Residenz aufschlagen. Mit Rücksicht darauf würden nicht nur äußere Herstellungsarbeiten vorgenommen, sondern auch die inneren Räume des Schlosses einer zum Theil neuen Einrichtung unterzogen. Die Kuppel des Schloßthurmes soll mit neuen Kupferplatten überdacht werden.

— Baruth, 6. August. Die zum Rittergute Gorsdorf bei Dahme gehörige Schäferei brannte am Freitag gänzlich nieder, wobei zweihundert und achtzig Zuchtschafe und Lämmer umkamen.

— Breslau, 8. August. Der Ober-Präsident ist vergangene Nacht aus dem Ueberschwemmungsgebiet heimgekehrt. Als Hilfs-Comité für die schlesischen Ueberschwemmten treten unter Führung Sr. Durchl. des Herzogs von Ratibor, des Ober-Präsidenten und des Landeshauptmannes dieselben Personen zusammen, welche das schlesische Hilfs-Comité für die im letzten Frühjahr Ueberschwemmten bildeten. Zahlstelle ist wieder die schlesische Landeshauptcasse.

— Frankfurt a. O., 7. August. Die Vorbereitungen zur Enthüllungsfeier des Prinz Friedrich Karl-Denkmals werden mit großem Eifer betrieben. Mit der Errichtung des Denkmals selbst ist bereits begonnen; das Material wird angefahren und schon werden die untersten aus polirtem Granit bestehenden Schwellen auf das Fundament gelegt. Das Erscheinen des Kaisers ist jetzt als sicher anzunehmen, da Oberbürgermeister v. Kemnitz heute zu einer Conferenz mit dem Hofmarschallamt nach Berlin beschieden ist. Nachträglich erfahren wir noch aus zuverlässiger Quelle, daß der Kaiser das Frühstück, welches von der Stadt zu Ehren Sr. Majestät beabsichtigt ist, angenommen hat. Der Empfang findet nunmehr wie dem Rathhause statt. Aus Küstrin wird ebenfalls von Vorbereitungen umfassender Art für den am 23. August stattfindenden Besuch des Kaisers gemeldet.

— Karlsruhe, 8. August. Der Staatsrechtslehrer Geheimrath Hermann Schulze in Heidelberg ist von dem Großherzog in den erblichen Adelsstand erhoben worden.

— München, 8. August. Die heutige Versammlung des deutschen Kunstgewerbetags wurde von dem Staatsrath Dillis und dem Bürgermeister Horscht begrüßt. Lange (München) und Köhler (Hannover) wurden zu Vorsitzenden, Walle (Berlin) und Recker (Karlsruhe) zu Schriftführern gewählt. Es wurde beschlossen, dem nächsten Congresse Material über die bisher unzureichenden Erfolge des Musterschutzgesetzes vorzulegen, ferner wurde der Nutzen der Kleinmustern und der Exportmusterlager erörtert.

— Bonn, 8. August. In der heutigen dritten Sitzung des Anthropologen-Congresses sprach Professor Ranke über das Mongolen-Auge, Dr. Tischler über die Gräber und Funde von Oberhof, Rane über cypriscke Alterthümer und Dr. Mummenhey über Stein- und Erddenkmäler.

— Lawinen im August. Wie das „Innsbrucker Tagblatt" meldet, waren die Schneefälle in den Vorarlberger Alpen während der letzten Tage so stark, daß sie sogar Lawinenstürze zur Folge hatten. Donnerstag, den 2. d. fiel gegen Abend auf dem Kalkgebirge nördlich von Innsbruck dichter Hagel und die Nacht darauf starker Schnee. Als nun am Sonnabend die Augustsonne wieder in ihre Rechte trat, stürzten aus den Hängen östlich und westlich vom „Haselekar" 20 bis 30, allerdings sehr ungefährliche und unschuldige Schneelawinen in die Tiefe. Drei davon waren aber doch so mächtig, daß sie der Sonnenwärme bis zum 5. d. Abends mit Erfolg Widerstand leisteten, also noch immer nicht weggeschmolzen waren, und namentlich zwei von ihnen waren durch Rinnen bis beträchtlich in die Waldregion hinabgeeilt. Frische Schneelawinen am 3., 4. und 5. d. verdienen ohne Frage verzeichnet zu werden, denn dieses Geschehniß tritt dem Menschen in seinem Leben nicht oft entgegen. Kaiserjäger, welche nach dem Schneefall von Seefeld her über das Joch herüber manövrirten und auf dieser Seite zu Thal steigen mußten, erzählen, daß der Schnee auf der Höhe meterhoch gelegen sei. Am 6. d., Morgens, war das Hochgebirge rings um Innsbruck von neuem mit in der letzten Nacht gefallenem Schnee bedeckt.

— Oskar Möller, ein deutscher Kellner, wurde am Sonnabend dem Polizeirichter in Queenstown vorgeführt unter der Anklage, die 17jährige Elsa Elias, Erbin einer Million Mark, entführt zu haben. Elsa ist eine Tochter des vor etwa 17 Monaten verstorbenen reichen New-Yorker Brauers Henry Elias, der ein Vermögen von über einer Viertel Million Pfund Sterling hinterließ. Zur Zeit ihrer Entführung wohnte die junge Dame bei ihrer Mutter, welche seit dem Tode ihres Mannes mit drei anderen Kindern in Kassel lebt. Möller wurde schon in Deutschland verhaftet, aber es gelang ihm, zu entkommen und mit der jungen Erbin nach Queenstown zu flüchten. Das Pärchen wollte eben an Bord des Dampfers „Ohio" die Reise nach New-York antreten, als Möller verhaftet und in Begleitung eines Polizisten nach London gesandt wurde.

SLUB
Wir führen Wissen.